

Deutsch

Buchzusammenfassung

Stefan Zweig: Schachnovelle

**Berufsmaturitätsschule
Luzern**

1. Inhaltsverzeichnis

1. Inhaltsverzeichnis	2
2. Kurzbiographie	3
3. Inhalt	3

2. Kurzbiographie

Stefan Zweig wurde am 28. November 1881 in Wien geboren. Er war jüdischer Abstammung. In Berlin und Wien studierte er Philosophie und Germanistik. 1904 wurde er zum Doktor der Philosophie an der Wiener Universität promoviert. Zwischen 1908 und 1912 reiste er nach Indien, sowie auch nach Kuba, Nordamerika und Panama. 1914 kehrte er nach Wien zurück, war für den Kriegsdienst jedoch untauglich. Während des 1. Weltkrieges bekannte er sich öffentlich zum Pazifismus (er lehnte den Krieg aus religiösen/ethischen Gründen ab). 1938 zog Zweig nach England, 1940 weiter in die USA und 1941 schließlich nach Brasilien (anlässlich einer Vortragsreise). Dort verübte er am 23. Februar 1942, gemeinsam mit seiner Frau, als innerlich gebrochener Mensch, Selbstmord.

Schon zu Lebzeiten war Zweig der meistübersetzte und international bekannteste österreichische Schriftsteller.

3. Inhalt

Die Schachnovelle erschien 1941 noch vor Zweigs Selbstmord im Exil. Zweig beschreibt die Geschichte aus der Sicht des Ich-Erzählers, welcher sich an Bord eines Passagierdampfers von New York in Richtung Buenos Aires befindet. Der Erzähler hat durch Zufall erfahren, dass sich der Schachweltmeister Mirko Czentovic auch an Bord befindet und möchte ihn gerne kennenlernen. Dem Erzähler ist Schach nicht bekannt, weswegen er sich gerne mit Czentovic unterhalten würde, was ihm aber vorerst nicht gelingt.

Czentovic wird von einem selbstgefälligen Millionär gegen Honorar zu einer Simultanpartie zusammen mit dem Erzähler herausgefordert. Czentovic wird als primitiv und arrogant dargestellt. Er ist des Lesens und Schreibens nicht mächtig und beherrscht das königliche Spiel mechanisch, automatisch. Die erste Partie gegen den Weltschachmeister geht verloren. Bei der zweiten Partie greift ein fremder Herr, der österreichische Emigrant Dr. B. beratend in die schon fast verlorene Partie ein. Er rettet gegen den Weltschachmeister ein Remis. Er führt aus, dieses Spiel zuletzt vor 25 gespielt zu haben. Als er nun gefragt wird, wie er sich dann gegen einen Weltmeister behaupten könne, erzählt er seine Lebensgeschichte :

Dr. B. wurde zur Nazizeit als Vermögensverwalter großer Klöster von der Gestapo verhaftet. Er wurde während seiner Haft in einem Hotelzimmer festgehalten. In Kriegsgefangenschaft der Gestapo war er monatelang in dieser Kammer eingesperrt, welche er nur zum Verhör verlassen konnte. Er hatte dort nichts zu schreiben, zu lesen und auch keine andere Beschäftigung. Zum Raum gehörte nur ein Bett, ein Sessel, ein Fenster und die Tür.

Er konnte sich nur vor nervlicher Zermürbung und geistiger Aushöhlung bewahren, indem er monatelang eine Sammlung von 150 Meisterpartien auswendig lernte. Das Buch mit den Meisterpartien konnte er aus dem Mantel eines Militäroffiziers entwenden. Dieses Buch bot ihm eine geeignete Beschäftigung gegen die Monotonie der Haft. Als er aber alle Partien auswendig konnte, verlor es für ihn seinen Reiz. So verfiel er der geistigen Schizophrenie gegen sich selbst Schach zu spielen. Die Unmöglichkeit der völligen geistigen Zerteilung, die ein Schachspiel mit sich selbst erfordern würde führte ihn in ein Nervenfieber. Nachdem er sich bei einem Angriff auf einen Wärter im Nervenfieber verletzt hatte wurde in ein Hospital verlegt. Der Arzt des Hospitals erwirkte seine Entlassung. Daraufhin konnte er fliehen. Für Dr. B wäre es seitdem sehr gefährlich wieder Schach zu spielen, da er wieder von der Schizophrenie befallen werden könnte. Zum ersten Mal seit seiner Haft spielt Dr. B. nun wieder Schach auf einem richtigen Schachbrett und gegen einen menschlichen Gegner. Nachdem er gegen den Weltschachmeister ein Remis geschafft hat, liess er sich zu weiteren Partien überreden. In der ersten Partie schlägt er Czentovic. Während der zweiten Partie verfällt er wieder in sein Nervenfieber. Die Ursache hierfür ist, dass Czentovic die Zeit herauszögerte um Dr. B mürbe zu machen. Deswegen fängt Dr. B. aus Langeweile an, sich mit imaginären Partien zu beschäftigen. Dr. B. droht wieder durchzudrehen und muss von dem Schachbrett weggebracht werden.